

Zusammenfassung in deutscher Sprache, wengleich die Résumés in Englisch und Russisch für den des Estnischen nicht Kundigen die Benutzung etwas erleichtern. Angesichts der wenigen bisher im Druck erschienenen Untersuchungen dieser Art bildet P.s Arbeit einen wertvollen demographischen Mosaikstein.

Bonn

Roland Seeberg-Elverfeldt

**Die Pastoren des Konsistorialbezirks Estland 1885–1919.** Hrsg. von Erik Amburger.

Bearb. von Helmut Intelmann unter Mitwirkung von Helmut Speer und Karl-Johann Paulsen. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 11.) Böhlau-Verlag, Köln, Wien 1988. 128 S.

Die Bearbeitung der Predigerbiographien für die evangelisch-lutherische Kirche in den Baltischen Provinzen bis 1918 nähert sich ihrem Abschluß. Nachdem Martin Ottow und Wilhelm Lenz sen. das Livländische Predigerlexikon („Die evangelischen Prediger Livlands bis 1918“) 1977 fertiggestellt und damit die vorhandene Lücke 1877 bis 1918 geschlossen hatten, konnte nun Erik Amburger die Kurzbiographien der Pastoren des Konsistorialbezirks Estland für 1885 bis 1919 herausgeben und damit die langjährige Arbeit von Helmut Intelmann, Helmut Speer und Karl-Johann Paulsen zum Abschluß bringen. Zu bearbeiten sind für die Zeit von 1910 bis 1919 jetzt nur noch die Prediger Kurlands, also die Fortsetzung des bis 1910 von Gustav Otto weitergeführten Buches von Theodor Kallmeyer „Die Evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands“ von 1890.

Das Vorwort gibt Auskunft über die umfanglichen Recherchen, die von den Bearbeitern vorzunehmen waren: Nicht nur die Ehefrauen, sondern auch die Kinder der Pastoren sollten mit ausführlichen Daten in diesen Band aufgenommen werden. Hierzu waren Auskünfte der betreffenden Familien einzuholen und die genealogischen Publikationen auszuwerten. Kirchenbücher und Archivalien des Konsistoriums in Tallinn waren den Bearbeitern nicht zugänglich, so daß vieles durch Korrespondenz zu erledigen war. Der Umfang der Vorarbeiten ist auch am Quellen- und Literaturverzeichnis zu erkennen.

Eine wertvolle Analyse der nationalen und sozialen Zusammensetzung der estländischen Pastorenschaft im genannten Zeitraum gibt Erik Amburger (S. 5–13): Gab es 1885 erst einen einzigen estnischen Pastor und drei deutsche mit estnischen Vorfahren, so sind für 1919 schon vierzig Pastoren zu verzeichnen, dazu vier estnischer Herkunft. Nur wenig verstärkt hatte sich in den gut dreißig Jahren der Anteil der Geistlichen skandinavischer Herkunft. Überwiegend waren deutsche Pastoren (130) im Amt, größtenteils aus deutsch-baltischen Akademikerfamilien, darunter insbesondere Pastorenfamilien mit jeweils mehreren Generationen von Geistlichen. Vereinzelt gibt es Pastoren aus Adelsgeschlechtern, recht bedeutend ist der Anteil der Pastorenfrauen aus ritterschaftlichen Geschlechtern. Nur zwei Pastoren haben (beide in zweiter Ehe) Estinnen geheiratet. Zur Hälfte hatten die estnischen Pastoren deutsche Frauen. In seiner sozialgeschichtlichen Analyse hat Amburger am Schluß sowohl die enge persönliche Verflechtung mit der lutherischen Kirche im Inneren Rußlands angedeutet als auch die Folgezeit 1919 bis 1944 mit ihren Bedrängungen und Opfern in den Blick genommen. Auch die Angaben über die Kinder der Pastoren mit ihren Lebens- und Todesdaten verbinden die Biographien aus dem Anfang unseres Jahrhunderts mit dem Geschick der deutschen Balten und der Esten bis in die Gegenwart. Die gegenwartsbezogene Anlage dieses Bandes sollte Vorbild sein für die nun beginnende Abschlußarbeit zu den Pastoren Kurlands der genannten Zeit.

Der in bewährter wissenschaftlicher Genauigkeit erstellte Band ist nicht nur wichtig für die Kenntnis der Pastoren, sondern auch für die Geschichte der einzelnen Kirch-

spiele des alten Konsistorialbezirks Estland. Die Liste der Propstbezirke, der Kirchspiele und ihrer Amtsträger mit allen Orten und Ortsteilen der Kirchspiele in ihren deutschen und estnischen Bezeichnungen (S. 14–24) wird sich als unentbehrliches Hilfsmittel erweisen für die Chronologie in den Kirchengemeinden des genannten Bezirks. Es ist zu erwarten, daß sie für die Zeit ab 1919 in ähnlicher Weise von Esten fortgeschrieben werden wird, wie es Edgars Kiploks 1987 für die lettischen Kirchspiele getan hat. Die gemeinsame Wirkgeschichte estnischer und deutscher Pastoren von 1885 bis 1919 und von 1919 bis 1939 ist in den estnischen Kirchengemeinden niemals vergessen worden. Der vorliegende Band ist ein gewichtiger Beitrag zur Präzisierung des Gedenkens an eine gemeinsame Geschichte.

Stade

Heinrich Wittram

**Ilo Kabin: Die medizinische Forschung und Lehre an der Universität Dorpat/Tartu 1802–1940.** Ergebnisse und Bedeutung für die Entwicklung der Medizin. (Svenska medicinhistoriska sällskapets årsskrift, Supplementum 6.) Verlag Nordost-deutsches Kulturwerk. Lüneburg 1986. XII, 628 S., 1 Faltaf.

Die unter Leitung von Bengt I. Lindskog (Kopenhagen) gefertigte Lunder medizinhistorische Doktorschrift zeugt von der Leistungsfähigkeit der schwedischen Medizingeschichte, die trotz zweier Fachgesellschaften, ungeachtet mehrerer Habilitationen und zahlreicher herausragender Leistungen noch immer über keinen Lehrstuhl, geschweige denn über ein medizinhistorisches Institut verfügt. Es kommt deswegen nicht von ungefähr, daß für die Durchführung der vorliegenden Studie auswärtige Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, wobei die Kieler Geschichtswissenschaft und die Hamburger Medizingeschichte hinsichtlich gewährter Unterstützung im Vordergrund stehen.

Ilo Kabin hat nach unterschiedlichen Gesichtspunkten seinen Stoff gegliedert: nach zeitlichen, indem er das Jahr 1919 als Zäsur zwischen russischer und estnischer Kulturpolitik wählte; nach kontrastiven, indem er die Dorpater Leistungen mit jenen der medizinischen Fakultäten Göttingens und Berlins verglich; nach fachspezifischen, indem er die einzelnen Disziplinen getrennt darstellte, und nach biographischen, indem er die fachbezogenen Kapitel nach Lehrstuhlinhabern unterteilte. Einleitender Abschnitt sucht den landesgeschichtlichen Rahmen abzustecken, und ein rezeptionsgeschichtliches Schlußkapitel geht den Erscheinungen von Kontinuität und Diskontinuität nach und fragt nach den Faktoren, die die Weltgeltung der Dorpater medizinischen Fakultät nach ihrer Blütezeit im 19. Jh. schließlich im Verlauf des 20. Jh. allmählich zum Erliegen gebracht haben. K. kommt zu dem Ergebnis, daß unter dem Druck der Russifizierung die einst so fruchtbaren Verbindungen mit Deutschland unterbrochen worden seien. Angesichts der Umbrüche im Ersten und Zweiten Weltkrieg habe die estnische Universität Tartu nach 1919 den Anschluß an die internationale medizinische Wissenschaft zunehmend eingebüßt.

Das von Kabin veröffentlichte Bildmaterial ist wertvoll, aber schlecht gedruckt und für die Reproduktion ungeeignet. Auf Bildnachweise wurde (von einer summarischen Angabe [S. IV] abgesehen) verzichtet. Die Literaturdokumentation ist verhältnismäßig karg ausgefallen (was auch hinsichtlich inkompletter bibliographischer Angaben gesagt werden muß), und der Anmerkungsapparat ist so mager, daß er sich in den Verkehrstext einarbeiten ließ. Auf eine Sacherschließung wurde verzichtet; das ausgedehnte Personennamenregister läßt erahnen, wie umfangreich ein Sachweiser hätte ausfallen müssen. – Eckhard Jäger ist zu danken für die abschließende Graphik, die anhand einer (freilich nur rudimentären) Übersicht deutlich macht, wie eng die Universität Dorpat bis zum Ersten Weltkrieg in den deutschen Sprachraum eingebunden blieb.